

# Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Nro. 19.

Samstag 8. März

1856.

## Ämtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Forstamt Wildberg.  
Revier Nagold.  
(Holzverkauf).

Am

Montag den 17. März  
im Staatswald Nzenberg, Burgstall  
und Nonnenbirken,  
436 liegende Nadelholzstämme,  
im Staatswald Forst, Abth. 1  
150 Nadelholzstämme und Klöße  
auf dem Stoc,  
im Staatswald ob der Klinge,  
102 Nadelholzstämme und Klöße  
auf dem Stoc.

Am

Dienstag den 18. März  
im Staatswald Nzenberg, r.  
7 Nadelholzstangen,  
5 1/2 Rth. Nadelholzscheiter und  
Brügel,  
213 Haufen ungebundenes Na-  
delreiß.

Zusammenkunft je Morgens 9 Uhr  
auf dem Schlag Nonnenbirken, Ver-  
kauf bei ungünstiger Witterung in  
Oberjettingen.

Wildberg, 4. März 1856.

K. Forstamt.  
Niethammer.

Revier Kaislach.  
(Reisach-Verkauf).

In dem Distrikt Kochgarten Ab-  
theilung 2, wird am

Dienstag den 11. d. M.

Nachmittags 2 Uhr  
ungebundenes tannenes Reisach, ge-  
schätzt zu

6000 Wellen  
verkauft werden. Die Zusammenkunft

findet im diesjährigen Schlag statt.

Den 5. März 1856.

K. Revierförster  
Schlach.

Dittenbron  
(GläubigerAusruf).

Ansprüche an den Nachlaß der am  
28. Januar 1856 geübten Kestler  
Johannes Zill'sen Wittwe Kathari-  
na Barbara geborne Seeger von D-  
ttenbron, sind am

13. März

Nachmittags 2 Uhr

im Gerichtszimmer zu Dittenbron zu  
erweisen, widrigenfalls sie bei der  
Auseinandersetzung ihrer Schuldensache  
unberücksichtigt bleiben.

Den 3. März 1856.

K. Gerichtsnotariat Gemeinderath  
Calw. Dittenbron.  
Magenau. Vorstand,  
Schultheiß  
Holzäpfel.

Calw

(Herrenberger Beschälplatte  
betreffend).

Am

Montag den 10 März

wird mit den am 7. d. M. zu Her-  
renberg ankommenden 2 Hengsten  
das Beschäl auf dortiger Platte be-  
ginnen, was die Ortsvorsteher den  
Etutenbesitzern ihrer Gemeinde sogleich  
eröffnen wollen.

Den 6. März 1856.

K. Oberamt.

Fromm.

Calw

(Langholzverkauf).

Am nächsten

Dienstag den 11. März

Vormittags 8 Uhr  
werden auf hiesigem Rathhause  
244 Stämme Langholz vom 80r.  
abwärts  
im öffentlichen Ausruf verkauft, wo-  
zu die Kaufsliebhaber eingeladen wer-  
den.

Den 7. März 1856.

Waldmeisteramt.

Calw.

(Haus- und Gartenverkauf).

Die dem Johann Friedrich Hilb-  
wein, Fuhrmann, gehörige  
Hälfte an einer dreistöckigen Be-  
hausung No. 233 in der In-  
selgasse, und

13 Rth. 20 Schuh Garten am  
Schloßberg, beim Haus, an-  
geschlagen zu 250 fl.

ist dem Verkauf angesetzt, und kommt  
am

Montag den 17. März d. J.

Nachmittags 1 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhaus in den  
öffentlichen Ausruf.

Den 28. Feb. 1856.

Gemeinderath.

Calw.

(Hausverkauf).

Aus der Schuldenmasse des verstor-  
benen Tuchmachers Christof Heinrich  
Widmann, kommt am

Montag den 17. März d. J.

Nachmittags 1 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhaus wiederholt  
in den öffentlichen Ausruf:

Eine zweistöckige Behausung in  
der obern Vorstadt, zwischen  
Schmid und Maier, Anschlag  
900 fl.

Den 28. Feb. 1856.

Gemeinderath.

Calw.

**Für Auswanderer.**

Die Herren **Schröder & Comp.** in Bremen expediren am 1. und 15. jeden Monats, für Auswanderer bequem eingerichtete **Dreimaster Schiffe erster Klasse** nach **New-York, Baltimore, Quebeck und New-Orleans.**

Zu Afford-Abziffern ladet ergebenst ein

Der Bezirks-Agent  
Karl Beerl.

Calw.

Die **ächten Rheinischen Brust-Caramellen** sind in versiegelten rosarothern Düten à 18 fr. — auf deren Vorderseite sich die bildliche Darstellung „Vater Rhein und die Mosel“ befindet — stets zu haben bei **Wilhelm Enslin, Wittwe.**

Calw.

**Feinstes Heilbronner Wasser**

von **Herrmann Otto Mayer**, alleinigem Destillateur in Heilbronn  
die ganze Flasche à 24 fr.  
die halbe „ à 15 fr.  
mit Gebrauchs-Anweisung empfiehlt und dürfte sich solches namentlich wegen seiner eleganten Ausstattung zu Geschenken eignen.

Aldolph Stroch  
neben dem Köfzle.

\*\*\*\*\*  
\* **A m e r i k a** \*  
\* Gelder von und nach Ame- \*  
\* rika besorgt billigt \*  
\* **Ferdinand Georgii.** \*  
\*\*\*\*\*

Calw.

Alle Sorten guten, frischen Garten-  
saamen sind wieder billigt zu haben  
bei

**Hutmater Zehner,**  
Wittwe.

Calw.

Das den Kindern des verstorbenen  
Bierwirth **Herrmann** dahier, gehörige  
Haus, ist dem Verkauf ausgesetzt.  
Luütragende sind eingeladen dasselbe  
einzusehen und kann mit dem Pflieger  
ein Kauf täglich abgeschlossen werden.  
Den 5. März 1856.

Der Pflieger  
der Herrmann'schen Kinder,  
Johs. Bozenhardt, jun.

Calw.

**Blaubenerer Bleiche,**

ich besorge auch beuer wieder die Ein-  
sammlung für dieselbe und wird die  
feindliche Ablieferung als beste Empfeh-  
lung dienen.

Kaufmann Reuscher.

Calw.

Es wird so gleich oder bis Georgii  
eine tüchtige Magd welche mit Vieh-  
umzuachen weiß, gesucht Zu erstra-  
gen bei Ausgeber dies.

Calw.

Der Unterzeichnete hat einen Kano-  
nenofen mittlerer Größe zu verkaufen.  
Beck Gramer.

Calw.

(Auktion).

Nächstes

Mittwoch den 12. März

Mittags 1 Uhr

wird im Hause des Schreiner Ham-  
mer, in der Badgasse,  
ein vollständiger Schreinerhand-  
werkszeug, etwas Mannsklei-  
der, Schreinwerk und allerlei  
Hausrath

verkauft.

Calw.

Ein Quantum Heu und Dehmd

hat zu verkaufen.

Jakob Widmann,  
Zimmermann.

8356

**Altbengstätt.**  
(Bitte um Unterstützung).

Ein hiesiger achtungswerther Fami-  
lienvater, der durch ein kleines Fuhr-  
wesen bisher sein Brod verdient hat,  
ist in Zeit von 14 Tagen unverschul-  
det um seine zwei Pferde gekommen  
und dadurch in eine bittere Noth gera-  
then, aus der ihn nur fremde Hilfe  
retten kann. Unterzeichneter bittet nun  
für den Verunglückten edle Menschen-  
freunde um Liebesgaben, zu deren Em-  
pfangnahme bereit ist

Hf. Deininger.

**R ö t h e n b a d.**  
(Waldverkauf).

Adam Kugele von hier verkauft am  
Mittwoch den 12. d. M.

Nachmittags 2 Uhr

bei Beck Keppler dahier nachstehende  
Waldungen im öffentlichen Aufstreich:

1) 5 1/2 Mrg. 45,0 Rth. in der  
Hornwalde.

2) 6 7/8 Mrg. 13,1 Rth. in der  
Schmiehermisch;

wozu Kaufsliebhaber höflich eingela-  
den werden.

Aus Auftrag:

Schultheiß **Schwämmle.**

**D t t e n b r o n n a.**

Am

Montag den 10. d. M.

Morgens 8 Uhr



wird auf dem hiesigen Rathhaus gegen baare Bezahlung im Executionswegen im öffentlichen Aufstreich verkauft:

ungefähr 10 Zentner Heu, 1 Pferdstarren, 9 Hurden und 4 Salztröge.

Den 3. März 1856.

Schuldbeiß Holzäpfel.

### Goldkurs

am 4. März 1856.

Pistolen 9 fl. 42 fr.

dto. Preussische 9 fl. 56 fr.

Holländische 10 fl. Stücke 9 fl. 50 fr.

Randdukaten 5 fl. 36 fr.

20 Frankenstücke 9 fl. 25 fr.

Englische Sovereigns 11 fl. 54 fr.

### Die Stedinger.

(Fortsetzung.)

„Ich hab's verlernt, seit der Vater fort ist. Nur das Vaterunser kann ich noch, glaub ich; doch hab' ich's lange nicht probirt! — Ist auch dem Kezer nichts nütze.“

Der Junker faßte beide Hände des Klaus, sah ihn tief und herzlich an und sagte mit unendlicher Rührung:

„Bete es für mich in dieser Stunde, bete es für Euch Alle. Ich bin zu glücklich, ich kann nicht beten. Aber bete Du, daß in dieser Stunde ein guter Engel den Sieg behält über den Dämon des stolzen Blutes in mir. Dann wird Alles gut; dann werdet Ihr alle glücklich durch dieser Stunde Entschluß und Entscheidung.“ Damit ließ er die Hände des wie fest gebannt stehenden Klaus leise nieder sinken, sah flammend hin zum Hause des Schuldbeiß, bestieg das vom Knappen herbeigeführte Ross, schwang sich behend in den Sattel, winkte der blickenden Sonne zu und rief aus: „Ich bin wie ein junger Vagabund, der zum ersten Male seine Heimath sucht.“ Und auf dem stolzen Rosse flog er dahin, wirklich wie der königliche Vogel der stolzen Fierse.

Der Klaus sah ihm nach bis er verschwunden war, dann murmelte er vor sich hin:

„Sollte denn doch die Adelsnatur anders sein als die Bauernnatur? So hab' ich von den unsern noch Keinen reden hören und suche ich an mir herum, so finde ich nirgend ein Loch, wo so furiose Gedanken herauskommen könnten. Ich will sein Todesbruder sein, wenn er ehrlich ist; aber ich will auch sein Henker sein, wenn er sich falsch halt.“

Das war der bewegte Abend auf dem Stedinger Bauernhof.

### V.

#### Am Grafen-Hof.

Am Grafen Hof zu Oldenburg ging's derweilen auch bewegt zu. Boten und Herolde kamen und gingen. Reifige und Knappen zogen ein und aus. Grafen, Fürsten, Herzoge aus Lüneburg, Braunschweig und Sachsen waren zu schauen. Der Krieg um den deutschen Kaiserthron, den Vater und Sohn mit einander führten, rüttelte und schüttelte das liebe heilige römische Reich zusammen und die kleinen widerhaarigen Fürsten trieben und drängten, ihre Macht zu erweitern; und dieß nicht allein gegenüber dem Reiche, sondern auch gegenüber der Kirche zu Rom. Die Gner; ich schwör's Euch bei diesem Schwerte.“

„Hätten wir's nur erst! Und wär's vollendet; o Gott weiß, ich dürste nicht nach Blut u. Gewalt ich möchte so gern den Frieden.“ Und auch der alte Erzbischof sprach wahr. Er hatte den Krieg mit Steding nur geerbt von seinem Vorfahren, dem fürchterlichen Hartwich und glaubte dessen starker Testamentsvollstrecker sein zu müssen. Denn hatte Rom ihn schon bedrängt, ob des halben Volkzugs, und in seinem streng katholischen Glauben war er doch wirklich der Ueberzeugung; es sei zum Seelenheil der Stedinger nothwendig, daß sie mit Gewalt der Kirche wieder unterthan würden. Noch hoffte er von seiner Sendung und bangte nicht minder wie der Graf um seinen Erben, daß sein Bote so lange blieb. Doch da wurde der Bote schon gemeldet; Vater Hieronimus trat ein und brachte einfach und kurz der Stedinger „Rein.“ Der Erzbischof flammte auf; er wollte seinen Fluch

er in Georgen; für ihn wirkte, schaffte, kämpfte er, um ihm ein starkes, stolzes Land und ein mächtiges Schwert zu hinterlassen. Und dazu schien ihm jetzt der rechte Augenblick. Als die beiden mächtigen Herrn zusammen beim Weine saßen, meinte er:

„Die höchsten Häupter streiten, darüber wachsen wir. Manchmal ist's gut, daß das Recht nicht Alles in Frieden entscheidet, dann kommt die Kraft und ersezt das Recht.“

„Die Gewalt, wollt Ihr sagen,“ warf der Erzbischof ernstmahrend ein.

„Und wenn auch!“ rief der Graf und stieß sein Schwert klirrend auf den Estrich. „Und wenn auch! Jetzt ist die Stunde für uns kleine Fürsten, unsere Macht zu mehren. Seht mein Oldenburg, wie ihr's gestiegen! Und wodurch? Ich habe gehandelt, wo andere schliefen; rasch und entschieden und ich sollte meinen: mein Land ist glücklich.“

Und er hatte Recht, der alte, strenge, harte Herr! Er war sonst kein übler Mann, eben bis auf diese Strenge und Härte, wo es galt seine Macht zu mehren. Der Erzbischof sah still dazwischen und der Graf fuhr mit erhitzter Stimme fort: „Und jetzt den Hauptschlag, Mein soll Steding werden! Mein und die Gner; ich schwör's Euch bei diesem Schwerte.“

„Hätten wir's nur erst! Und wär's vollendet; o Gott weiß, ich dürste nicht nach Blut u. Gewalt ich möchte so gern den Frieden.“

Und auch der alte Erzbischof sprach wahr. Er hatte den Krieg mit Steding nur geerbt von seinem Vorfahren, dem fürchterlichen Hartwich und glaubte dessen starker Testamentsvollstrecker sein zu müssen. Denn hatte Rom ihn schon bedrängt, ob des halben Volkzugs, und in seinem streng katholischen Glauben war er doch wirklich der Ueberzeugung; es sei zum Seelenheil der Stedinger nothwendig, daß sie mit Gewalt der Kirche wieder unterthan würden. Noch hoffte er von seiner Sendung und bangte nicht minder wie der Graf um seinen Erben, daß sein Bote so lange blieb. Doch da wurde der Bote schon gemeldet; Vater Hieronimus trat ein und brachte einfach und kurz der Stedinger „Rein.“ Der Erzbischof flammte auf; er wollte seinen Fluch

den Stedingern entgegen donnern, doch ließ er ihn nicht bis über die Lippen kommen; der Graf forschte nun nach dem Junker und der Priester erzählte, was er gesehen und gehört: Der Junker habe sich mit des Schuldheißens Tochter verlobt, feierlich beim Vater um sie angehalten, das Jawort bekommen und dem Vater zugerufen: „Geh mit Gott, Vater, ich bleibe.“

Der Graf sah äteren Auges den Erzähler an, er rührte kein Glied seines starken Körpers, seine Knie waren wie eingewurzelt im Erdboden, seine Rechte war eingeklinkt in den Besen, seine Linke war wie angeschmolzen auf dem Schürwerk des Eidentisches. Die Lippen lagen wie geronnenes Blut fest an den Zähnen, er sah furchtlich aus.

„Ich habe alle Argelhasen gebraucht ihn loszureißen;“ fuhr der Vater fort, „aber umsonst. Er ist wie verzaubert.“

„Ich breche diesen Zauber und muß ich ihn auch den Schädel brechen!“ knirschte jetzt der Graf, doch ohne noch sich zu rühren; „ich will seine Ehre ständen, sein Ritterthum ihm abreißen wie einen gestohlenen Lappen.“ Ich flüchte ihm.“ Erst jetzt begann der Graf konvulsivisch sich zu rühren; die furchtbar angespannten Nerven ließen nach, er wurde matter, weicher und mit fast wehmüthigem Tone meinte er: „Erzbischof, nicht wahr, er wird meinem Fluche nicht widerstehen können?“

„Ich halte ihn für treu und unschuldig,“ erwiderte der Erzbischof mit Sanftmuth; „ich kenne ihn ja, meinen geliebten Schüler; er ist weich, leicht hingebend. Vielleicht haben sie ihn verberbt, die bösen Ketz.“

„Ja, das ist's! Ja, ja, das ist's!“ rief jetzt auffahrend der Graf und sprang auf. „Aber die Bauern sollen bluten; sie allein tragen die Schuld. Aber ich will meine Eisenband auf sie legen und sie zerquetschen, daß sie meinen jungen Löwen mir so rätheten.“

In diesem Augenblicke hörte man im Hofe in eigenthümlich schauerlichem Tone einen Büßerkor anstimmen.

„Was ist das?“ rief der Graf und sprang an das Fenster, während der Erzbischof erblickte und der Vater mit schmerzlichen Blicken nach Oben die

Hände faltete. Der Graf erblickte vor dem Thore einen Zug von Männern in schwarzer Tracht. Sie trugen ein großes goldenes Kreuz und eine Fahne, mit dem Bildniß eines Lammes. Vorne stand ein langer, bagerer Mann, sein Gesicht gelb und hart wie aus Thon geformt; die Augen voll fürchterlicher Lohne, die ganze Erstarrung unheimlich, gespensterhaft.

„Was ist das?“ rief der Graf noch einmal, während er fast entsetzt vom Fenster zurücktrat.

„Das ist was Schreckliches!“ antwortete der Erzbischof. „Das ist Konrad von Marburg, der fürchterliche Ketzermeister von Deutschland. Seine finstere Wolke lagert sich über mein Gemüth.“

„Ich weise ihn ab!“ rief der Graf entschlossen; „was will er hier? Ich bin freier Herr meines Landes. Ich lasse ihn nicht ein.“

„Bei Euerm Leben, seid ihm willfährig! Er ist mächtiger als wir Alle, mächtiger als der Kaiser, mächtiger als der Papst. Und er ist so unverwundlich als mächtig. Ich beschwöre Euch, seid ihm gefällig.“

Die Thüre ging auf und einer der schwarzen Männer trat gebeugten Hauptes ein.

(Fortsetzung folgt).

### Vermischtes.

Eine kürzlich in Frankreich herausgekommene Schrift von einem Pariser Arzte, Brierre de Boismont, enthält die interessantesten Notizen über die Statistik des Selbstmords in Frankreich. Es ergibt sich daraus, daß seit dem Anfange dieses Jahrhunderts nicht weniger als 300,000 Fälle von Selbstmord in Frankreich vorgekommen sind. Und wie sehr die Zahl der Selbstmorde von Jahr zu Jahr steigt, geht daraus hervor, daß allein in der Periode von 1834 bis 1843 dieselben um ein volles Drittheil zugenommen haben. Das Jahr 1848 zeichnet sich auffallen der Weise dadurch aus, daß in ihm weniger Fälle von Selbstmorde vorgekommen sind, als vor- und nachher. — Im allgemeinen ist der Selbstmord bei dem männlichen Geschlechte viel

häufiger als bei dem weiblichen. Seit einigen Jahren nimmt er auch unter der Jugend überhand und kommt verhältnißmäßig am häufigsten bei dem Greisenalter vor; vorherrschend bei Junggesellen und Wittwen. Auf 4595 Fälle von Selbstmord kommen 282 wegen Armuth und Elend verübte; 697 sind bei dem größten Wohlstande vorgekommen.

Im untern Rheingau, dem gesegneten Weinlande, will man die Wahrnehmung gemacht haben, daß das Bier den Rebenlast ganz verdränge, indem höchstens noch von Passanten nach einem Glas Wein gefragt wird.

Während man vor Kurzem aus Frankreich hörte, daß in Cambria drei Personen ihren Tod durch den Genuß von Kaffee gefunden, worin durch irgend einen Zufall eine Eckadel voll chemischer Zündhölzer gefallen war, deren Auflösung die Vergiftung herbeigeführt hätte, schreibt man jetzt aus Antwerpen folgendes: Eine Frau aus der Gemeinde Deuran ist unter einer sehr schweren Beschuldigung in das hiesige Gefängniß gebracht worden. Sie soll versucht haben ihren Mann zu vergiften, indem sie unter den Kautabak, dessen er sich bediente, Phosphor von chemischen Zündhölzchen abgezogen gemischt hat. Der Mann hat, durch eines seiner Kinder gewarnt, von dem so präparirten Tabak keinen Gebrauch gemacht. Die Frau ist Mutter von sechs Kindern; einer der Knechte, auf dem großer Verdacht der Mitschuld ruht, hat die Flucht ergriffen.

\* \* \*

Ein Hausknecht gewann ein Viertel vom großen Loos in der Lottterie, und wünschte sehr ba'd sich in gewählteren Kreisen wie bisher zu bewegen. Er fragte deshalb seinen Barbier, der „ein feiner Kerl war,“ wie er sich in nobler Gesellschaft zu benehmen habe. Er erhielt den Rath: „Zieh einen schwarzen Frack an und halt's Maul!“

Predigen wird am Sonntag den 9. März, Vikar Fischer.

Redigirt verlegt und gedruckt von Minus.